"Wiener Stühle"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **55 (1962)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989952

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

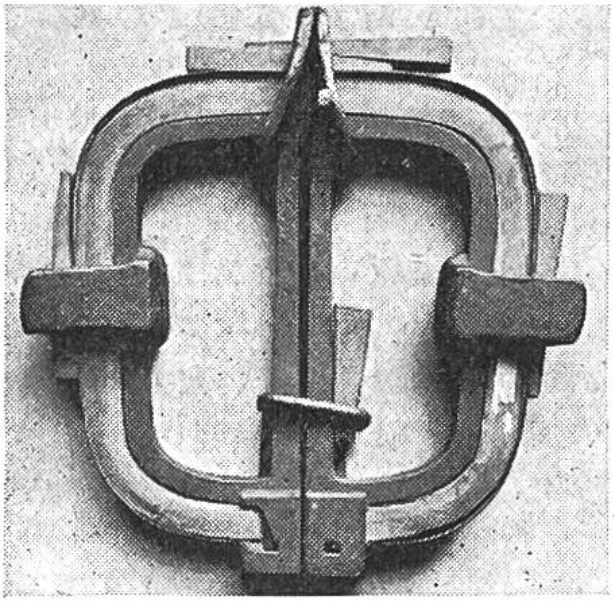
geschliffener oder behauener Ausführung für Fenstereinfassungen, Fassadenverkleidungen und Treppenanlagen grosse Verwendungsmöglichkeiten offen lässt. Kunstvolle Zierbrunnen aus farbigem, bearbeitetem Material schmücken manch schöne Park- und Gartenanlage.

Überall in der modernen Bauweise ist das vorfabrizierte Betonelement sehr geschätzt, hat es doch seine Eignung glänzend bewährt. Beton ist nicht nur feuersicher, rostfrei und wetterfest, sondern auch sehr gefällig im Aussehen und vielfältig in den Anwendungsmöglichkeiten. Kurze Lieferfristen und rasche Montage ermöglichen eine sehr schnelle Bauweise; dadurch wird vielfach auch eine enorme Baukostensenkung erreicht. Dank den hervorragenden Eigenschaften des guten Betons werden noch nach Jahrzehnten, ja nach Jahrhunderten die kommenden Generationen Zeugen unseres Schaffens sein.

«WIENER STÜHLE»

«Thonet»-Stuhl ohne Sitzfläche aus dem Jahre 1836. (Technisches Museum Wien.)

Im Hause unserer Grosseltern gab es noch ein Möbel, für das in modernen Wohnungen kein Raum mehr vorhanden ist: den Schaukelstuhl. Wenn wir Kinder dem Grossvater jeweils die Zeugnisse zeigen mussten, empfing er uns in diesem bequemen Sessel, schaukelte gemächlich auf und nieder, belobigte uns oder liess eine sorgenvolle Falte auf der Stirne sehen. Dieser Stuhl war etwas ganz Merkwürdiges, war er doch nicht aus viereckigen Holzleisten gefertigt, sondern aus runden Stäben gebogen. Heute sind solche unter dem Namen «Wiener Stühle» bekannten Möbel fast ganz verschwunden.



Herstellung von gebogenen Holzmöbeln nach System «Thonet» im Jahre 1859. (Technisches Museum, Wien.)

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts war ein Handwerker namens Michael Thonet in Boppard am Rhein als Schreiner tätig. Er sah bei napoleonischen Soldaten die gebogenen Reifen der Trommeln, erkundigte sich, wie das Holz zu Reifen gebogen werden könne, und kam dabei auf die Idee, dieses Prinzip für die Möbelherstellung anzuwenden. 1830 gelang es ihm nach vielen erfolglosen Versuchen, zum ersten Male aus gebogenem Massivholz Stühle anzufertigen. Er meldete sein Verfahren, die Holzteile in siedendem Wasser zu verschiedenen Formen zu biegen und dann zusammenzuschrauben, sogleich als Patent an. Allein die Gebühren verschlangen sein ganzes Geld, und bald stand er bettelarm auf der Strasse.

Ein Jahrzehnt später zeigte Thonet einige seiner Fabrikate auf einer Ausstellung in Paris. Fürst Metternich bewunderte die Art und Weise der Herstellung, liess den Mann zu sich kommen und erklärte ihm, dass er ihm helfen wolle, in Wien eine Großschreinerei zu eröffnen. Drei Jahre darauf überliess Vater Thonet das Unternehmen seinen fünf Söhnen, die es sofort von Wien weg nach Mähren in die Nähe grosser Wälder verlegten, wo auch billigere Arbeitskräfte zu finden waren. Das war der Anfang des Grossunternehmens der Firma Thonet, die bald in andern Waldgegenden von Ungarn, Polen und Galizien Filialfabriken eröffnen konnte und ein Jahrhundert später über 20000 Arbeiter beschäftigen sollte. Täglich verliessen 18000 Thonet-Stühle die Unternehmen, und von einem Typus wurden über 20000000 Stück fabriziert. -thy-